

Bezugspreis:
Einzelnach in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Bezirke RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Postleitzahl Neu-
enburg, Postnummer 10 101.
In Fällen höherer Gewalts besteht
kein Anspruch auf Vorfahrung der
Zahlung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4 04
Kontokonto Nr. 24 bei der Oberamts-
Cassa in Neuenburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Bisfinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Bisfinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder
deren Raum 25 Kpf., Reklamzeile
10 Kpf. Rollzeilen 100 Pro-
zent Zuschlag. Offerte und Anstufung
erhalten 25 Kpf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Monatsabnehmens ermäßig-
t wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 3 Tagen nach Ver-
einbarung erfolgt. Bei Tarifver-
änderungen treten sofort alle früheren
Berechnungen außer Kraft.
Berichtsstand für beide Teile in
Neuenburg. Für teile Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Nr. 134 Dienstag den 13. Juni 1933 91. Jahrgang

Beginn der Weltwirtschaftskonferenz

London, 12. Juni. Lange vor der für 3 Uhr angesetzten Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz sind die Straßen in dem Museumviertel in South-Kensington mit Menschen besetzt. Trinnen im Gebäude des geologischen Museums sammeln sich die Delegierten und die Presse. Der lange, bagerer Sir John Simon geht händchenschüttelnd von einer Gruppe zur anderen. Dort der kleine Mann mit dem kurzen, ergrauten Schnurrbart ist Benesch; dort steht Schacht, da Baron Neurath, dort Daladier, da Grandi und da Litwinow, als einziger von seiner Frau begleitet. Alle in Schwarz, nur die dunkelbraunen Delegierten des Iran und anderer arabischer Staaten bringen mit ihren weißen, mit Goldschmuck an der Stirn festgehaltenen Kopftüchern etwas Farbe in diese weisse Rüsterei. Unter den Hunderten von Pressevertretern sind Veteranen vieler Konferenzen. Ein neuer Name ist aber darunter, den sich alle ansehen: Jimmy Walker, Newyorks ehemaliger Bürgermeister. Er berichtet über die Konferenz für Paris.

Der Zeiger der Uhr zeigt auf zwei Minuten bis drei. Ein Klingelzeichen; alles geht auf seine Plätze. Gleich darauf stehen vorn die ersten auf, jetzt steht schon der ganze Saal und die Treppe zum Präsidentensitz hinauf steigt im schwarzen Cutaway, mit großer weißer Krawatte im Knopfloch, König Georg, hinter ihm Premierminister Macdonald. Der König verbeugt sich und verlässt lebend vor der stehenden Versammlung die Begrüßungsrede, mitten drin einen Satz auf französisch.

In seiner Ansprache hieß der König die Mitglieder der Konferenz mit einem Gefühl tiefer Verantwortlichkeit willkommen und drückte sein Vertrauen aus, daß dieses gemeinsame Bestreben zu einem nützlichen Ergebnis führen werde. Alle Nationen leiden am gleichen Uebel, der Arbeitslosigkeit, und angeht die Krise, die alle einsehen und anerkennen, appelliert der König an alle, zum Wohle der ganzen Welt zusammenzuarbeiten. Nachdem die Versammlung dann die französische Uebersetzung der Rede angehört hatte, verließ der König den Saal und Premierminister und Konferenzpräsident Macdonald verließ seine Eröffnungsrede.

Macdonald bedankte dem König den Dank der Versammlung und führte aus: 67 Regierungen sind eingeladen worden, und die Bedeutung, die unseren Zielen beigemessen wird, wird durch die Tatsache anerkannt, daß praktisch jede Regierung, die eingeladen wurde, die Einladung angenommen hat. Die wirtschaftliche Seite der Welt hat seit Jahren an einem Rückschritt gelitten, der einige Staaten an den Rand des Bankrotts brachte und verschiedene andere mit Staatshandhalten belastet hat, die nicht balanciert werden können. Die Wirtschaft der internationalen Handels, von dem die Kraft und das menschliche Leben der Welt, sowie der Wohlstand der Nationen abhängt, ist ständig verlangsamt worden. Die Märkte sind da, die Arbeit, sie zu beliefern, ist da. Aber die Arbeit wird nicht benutzt und die Märkte sind nicht ausgefüllt.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Macdonald mit Nachdruck die unbedingte Notwendigkeit, die Frage der Kriegsschulden zu klären, was ohne Bezug von den beteiligten Nationen gelingen müßte. Lausanne muß vollendet und diese

leidige Frage ein für allemal im Lichte der gegenwärtigen Weltbedingungen erledigt werden.

Niemand kann nur einen Augenblick bezweifeln, daß die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen haben, daß eine rein nationale Wirtschaftspolitik in dieser modernen Welt eine Politik ist, die durch Verarmung der anderen Nationen diejenigen verarmt, die sie befolgen. Selbstgenügsamer Nationalismus in der Wirtschaft ist die Totenglocke fortschreitenden Wohlstandes. Je eher wir die Welt zu einer Wirtschaftseinheit machen, desto besser wird es für jede Nation sein. Auf jeden Fall ist internationale Zusammenarbeit unser bester Weg zu nationaler Erholung. Ich bin sicher, daß wir alle von den schwereren Verantwortlichkeiten wissen, die auf uns lasten. Der Zustand einer Generation kann durchaus von dem Mut und der Aufrichtigkeit und der Weite der Ansichten abhängen, die wir während der nächsten paar Wochen an den Tag legen. Eine kleinliche Politik wird diese Krise nicht lösen. Wir dürfen keinen Mißerfolg erleiden. Auch können wir keine Verzögerung zulassen. Schnelligkeit ist für den Erfolg wesentlich.

Macdonald schloß: „Lassen Sie diese Londoner Konferenz der Welt neuen Mut und neues Vertrauen einflößen und lassen Sie sie das Ende der Jahre der Ungewißheit und jener Politik bedeuten, die über uns alle Not gebracht hat. Lassen Sie uns dafür Sorge tragen, daß, bevor wir auseinandergehen, wir Hoffnung, Energie und Gelegenheit wieder zum Leben erweckt haben. Darauf wartet die Welt, und es liegt in unserer Macht, sie zu geben.“

Die erste Arbeitssitzung der Konferenz ist für Dienstag um 10.30 Uhr angesetzt. Zur Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms ist aus Delegierten von 16 Staaten ein kleiner Ausschuss gebildet worden, dem auch Deutschland angehört. Dieser Ausschuss konstituiert das „Büro der Konferenz“. Ihm gehören außer Deutschland an England, Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland, Argentinien, die Tschechoslowakei, Holland, Spanien, Schweden, Japan, Kanada, Ungarn, China und Mexiko. Heute abend gibt die englische Regierung für die Delegationen ein Galadiner.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz wird Premierminister Macdonald führen. Eine vertrauliche Besprechung fand unmittelbar nach der Vertagung der Plenarsitzung statt. Die Delegierten des Büros beschloßen, noch einige Tage Verhandlungen abzuhalten, an denen alle Delegierten teilnehmen. Der amerikanische Staatssekretär Hull und Ministerpräsident Daladier dürften morgen das Wort nehmen.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat beschloßen, die Redewelt jedes einzelnen Delegierten in der allgemeinen Ansprache, die am 15. ihren Abschluß finden soll, auf 15 Minuten zu beschränken. Das Büro hat weiter beschloßen, zwei Ausschüsse, einen Vorschlagsausschuss und einen Wirtschaftsausschuss, einzusetzen. In diesen beiden Ausschüssen wird jedes Land, das an der Konferenz teilnimmt, vertreten sein.

Die Sitzungen der Konferenz werden täglich von 10.30 bis 12.45 Uhr und von 15 bis 18 Uhr stattfinden. Das Wochenende bleibt frei.

Die Anschläge in Oesterreich

Eine Erklärung der österreichischen Nationalsozialisten

Berlin, 12. Juni. (Conti.) Der „Angriff“ veröffentlicht folgende Erklärung der österreichischen Landespressstelle der NSDAP:

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP, erklärt zu den Attentaten auf den Sicherheitskommissar Tirols, Dr. Stride, und den Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Hinkler, daß die NSDAP, selbstverständlich den Anschlägen vollkommen fern steht und weder die Urheber noch die Täter selbst kennt. Sie mißbilligt getreu ihrer seit Jahren betonten legalen Einstellung, derartige Attentate — gleichviel von wem sie ausgehen — auf das schärfste, sieht sich aber andererseits zu der Feststellung gezwungen, daß diese Attentate durch die Terrormaßnahmen der höchsten Stellen direkt provoziert und heraufbeschworen werden.

Vor neuen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die NSDAP.

Wien, 12. Juni. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz wird die Bundesregierung angesichts der gestrigen Vorgänge in Tirol und Steiermark und der heutigen Vorkommnisse bestimmte noch nicht näher bezeichnete Maßnahmen treffen, als deren erste ein Verbot des Deutschen Soldatenbundes und die Ausweisung ausländischer Personen, die bei der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs tätig sind, zu erwarten seien. Die beschriebenen Maßnahmen sollen auf Grund eingehender telephonischer Unterredungen des in London weilenden Bundeskanzlers mit seinen Wiener Kabinettskollegen beschloßen worden sein.

Das Wiener Braune Haus geschlossen

Wien, 12. Juni. Die Bundespolizei hat heute das Braune Haus in Wien besetzt und geschlossen. Gleichzeitig wurden sämtliche Bezirksbeiräte der Nationalsozialistischen Partei in Wien ebenfalls polizeilich besetzt und geschlossen.

Sprengstoffanschlag auf ein Juweliergeschäft in Wien

Ein Toter, vier Verletzte

Wien, 12. Juni. In das Geschäft des Juweliers Robert Futterweit in der Weidlinger Hauptstraße wurde heute vormittag ein in Papier gehüllter Sprengkörper geworfen. Durch die Explosion wurde der Juwelier getötet; vier Personen erlitten Verletzungen, zum Teil schwere.

Wie zu dem Sprengstoffanschlag auf das Geschäft des Juweliers Futterweit in Weidling, der Jude ist, ergänzend mitgeteilt wird, flog ein in Papier eingewickelter rauchender Gegenstand gerade in dem Augenblick in den Laden, als Futterweit mit einer Kundin wegen eines Schmuckstückes verhandelte. Futterweit wollte den Explosionskörper schnell auf die Straße werfen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Sie riß dem Juwelier beide Hände ab und rißte ihm andere, so schwere Verletzungen zu, daß er auf der Stelle tot war. Bei den vier anderen Verletzten handelt es sich um die Verkäuferin und um drei Passanten. Ihre Verletzungen sind aber, wie nachträglich festgestellt wurde, leichter Natur. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, ob der Sprengstoffüberfall zum Zweck eines Raubes infiziert worden war.

Der Bombenanschlag auf das Juweliergeschäft im Wiener Vorort Weidling hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Im Café „Produktenbörse“ in Wien wurde heute mittag ein Koffer gefunden, in dem sich eine zylinderförmig verpackte, mit Drähten und Hindernissen versehene Bombe befand. Die genaue Untersuchung der Höllenmaschine ist noch im Gange.

Polizeibericht über die Zwischenfälle

Wien, 12. Juni. Der hat abends über die Demonstrationen in der Stadt im Verlauf des Montags angegebene Polizeibericht teilt mit, daß in einer Anzahl nationalsozialistischer Beiräte insgesamt 16 Ausländer festgenommen worden seien. Gegen diese Ausländer werde, soweit die gesetzliche Voraussetzung vorliege, das Ausweisungsverfahren eingeleitet werden. Die Polizei hatte ferner, so heißt es in dem Bericht weiter, die Abhaltung aller für Montag abend beabsichtigten Versammlungen und Vorträge der NSDAP verboten. In (Fortsetzung 2. Seite)

Gegen die materialistische Weltanschauung

Von Rainald von Dassel

III.
(Schluß)

Eine viel tiefere Bruchstelle aber trägt der Liberalismus-Kommunismus in jenem Problem, das mit der Fragestellung „national oder international“ umschlossen wird. Der Marxismus hat bis 1917 keine Völker und Klassen gekannt, sondern nur Erbschnitte mit verschiedenen kapitalistischen Reifegraden. Hier stehen Kapitalist und Kommunist. Man ist so gar hergegangen und hat unter rein nationalistischen Parolen („China den Chinesen“) den Kampf geführt. Was in China auch prompt zu einer Katastrophe führte, denn Wahrheiten des Lebens sind auf die Dauer kein Propagandamittel, die geglaubt werden oder abgelehnt werden müssen. Sonst wird der Mantelträger zermalmt.

Es hat etwas lange gedauert, ehe man von „China den Chinesen“ auf die Formel „Deutschland den Deutschen“ kam. Am 7. September 1900 — also ganz kurz vor der Reichstagswahl — erließ das Zentralkomitee der SPD einen Aufruf zur nationalen und sozialen Befreiung Deutschlands — und damit war augenblicklich geworden, daß diese Bruchstelle im Kommunismus sich nie mehr schließen konnte. Mag das JA geglaubt haben, eine gute werbende Taktik hiermit eröffnet zu haben; diese Taktik mußte der SPD den Hals brechen, denn sie erschütterte das Fundament ihrer Weltanschauung. Man kann nicht Liberalist sein und gleichzeitig die Vorgesetze der Klassen und Nationen anerkennen. Der Liberalist darf nur „Menschen“ auf dieser Erde sehen. Wir sind in der Folgezeit auf viele kommunistische Diskussionsredner getroffen, die uns recht geschickt zu erläutern versuchten, daß der Kommunismus — ganz im Gegensatz zur bisherigen Meinung über ihn — es sich werde angelegen sein lassen, die völkische Eigenart der einzelnen „Sektionen“ der Internationale zu wahren und zu fördern. Diese Diskussionsredner boten das seltsame Bild von Selbstmördern, die sich den Strid mit wahrer Hölle höchstpersönlich zusammengen. — Der Kapitalist steht in Augenblicken, die durchaus keine nationale Einbricht, auf unratem Baraboden, sondern eine höchst wichtige Ausbaustrecke für Baumstoffe. Und der Kommunist steht eine Ansammlung von farbigen Proletariats, die einen bestimmten, durch kapitalistische Willkür erzeugten Reifegrad erreicht hat. Bei der Betrachtung Europas bemerken sich beide Brüder noch dümmel, und aus dem 1. August 1914 hat keiner von beiden etwas gelernt. (Ein naturgegebenes Schicksal beider.)

Erst die Sowjetunion rief ab 1917 bei ihrem Vormarsch in Asien auf die gewaltigen völkischen und rassistischen Kulturen aller Organismen, die sie zwangen, bei der Propaganda höchst vorzüglich vorzugeben. Man sehe in dem Sowjetfilm „Stürme über Asien“, wie gern der Sowjetpropagandist über die buddhistische Idee der Wiedergeburt wotzen möchte und sich doch nicht getraut. Ja, mehr noch, das dort geschilderte Aufleben eines Nachfahren Dschingis Khan, der für die Kommunisten nicht ist ein Glied aus jener Propaganda, die Moskau erfolgreich mit dem Kudenten Dschingis Khan getrieben hat.

Denn geht man für das Gelingen der proletarischen Revolution nicht nur, wie bisher, rein wirtschaftliche und entwicklungsmäßige Reifemomente einer „Sektion“ zu, sondern auch völkische und nationale Faktoren, die ganz anderen Gesetzen unterliegen, dann zertrümmert man nicht nur den oben angeführten Monumentalsatz des „Kommunistischen Manifestes“ über die rein materielle Grundlage aller Kämpfe als Klassenkämpfe, sondern man zerrißt die Idee der „Weltrevolution“.

Die bisherige, hier dargelegte Betrachtung der materialistischen Weltanschauung war eine rationale, d. h. eine mit dem Verstand durchgeführte und an den Verstand, also an die Vernunft gerichtete Betrachtungsweise. Viele Vorkämpfer war hier nötig, um auf dem Boden des Materialismus den Unwert seiner Lehre darlegen zu können. Es soll im nachstehenden — um des Liberalisten willen — der Versuch gemacht werden, diese rationale Betrachtungsweise auch bei der kurzen Darstellung unserer neuen Idee des nationalen Sozialismus durchzuführen. Das ist natürlich ein Widerspruch in sich, denn die organische Weltanschauung appelliert an Seele und Sinn und fußt auf diesen beiden Kräften. Ihr Fundament ist nicht die Vernunft, sondern der Glaube.

Der Leser mag entscheiden, inwieweit dieser Versuch gelungen ist. — Glauben ist alles!

Diesem materialistisch-mechanischen Weltbild stellt das junge Deutschland das organische gegenüber. Rousseaus Bild von der Natur war falsch; die Natur ist weder gut noch böse, sondern sie ist eben die Natur. Bliz und Donner, Sturm und Hagel stehen außerhalb jeder kausalen Betrachtung. An diefer Natur ist nichts zu erklären, wie es überhaupt im gesamten All weder etwas zu erklären, noch etwas zu beweisen gibt. Die Gravitationslehre und die Keplerischen Gesetze sind Feststellungen, aber keine Erklärungen. Es gehört die Annahme des individualistischen Liberalismus dazu, um den Irrsinn zu beugen, man fime hinter die Naturgesetze und könne die Metaphysik aufheben. Sämtliche exakten Wissenschaften können die Bewegungen des Alls im Mikro, wie im Makrokosmos, nur feststellen, aber nie ihre letzte „Ursache“ ans Licht bringen. Auch dieses können die Wissenschaften nur bezeugen, und zwar auf Grund des Mutes und der Klasse der Wissenschaftler. Es gibt keine Wissenschaft „an sich“. Um das zu glauben, muß man schon „aufgeklärter“ Liberalist sein. Es kommt nämlich ganz darauf an, welche Fragen man an das All überhaupt stellt, um darauf bestimmte „wissenschaftliche“ Erklärungen zu bekommen. Und diese Fragestellung ist wiederum ganz abhängig vom Grundgefühl des Mutes. Der Abendländer forschte aus seinem Unendlichkeitsgefühl



heraus im All nach Behagungen dieses Gefühls und erhielt sie auch.

Der statisch fühlende Grieche der Antike suchte nach der abgeschlossenen Himmelkugel und fand sie auch. Das chinesische „wissenschaftliche“ Weltbild ist wiederum vollkommen verschieden von dem des Inders und so fort. (An dieser Unendlichkeit hat auch Rousseau nicht zu rütteln gewagt.)

Die Darwinische Entwicklungstheorie konnte nicht einmal mit Hilfe der liberalen Wissenschaft bewiesen werden. Sämtliche Archäologen und Zoologen dieser Welt haben allezeit nur fertige Gattungen finden oder ausgraben können; niemals haben sie ein Zwischenstadium entdeckt, das den Beweis geliefert hätte für ein langsames „entwicklungsgemäßes“ Durchgleiten einer Entwicklungsstufe in die andere. Die Katastrophe beim Suchen des „missing link“ ist bekannt.

Die Vertreter des Karl Marx sind die schlimmsten. Der 1. August 1914 allein genügt, um zu beweisen, daß nicht die Klassenkämpfe das Gesicht dieser Welt zeichnen, sondern daß es für Kriege so viel Arten von „Gründen“ gibt, wie eben Kriege selbst. (Der Versuch des Emil Ludwig-Cohn in seinem „Juli 1914“ zu „beweisen“, daß dreißig verbrecherische, leichtsinnige und dumme Diplomaten und Generale dieses Ringens entfacht hätten, ist zu dumm und zu jüdisch, um ernsthaft betrachtet zu werden. Hier hört die Sachlichkeit auf; einen kleinen Körner kann man nicht auf den Gipfel einer Gabel heben, um ihn zu veranlassen, das Leben nicht mehr aus der ihm angeborenen Kosmosperspektive zu sehen.)

Marx hat in Bezug auf seine Wirtschaftsprinzipien die englischen Zustände einfach auf die ganze Welt übertragen. Das stimmt nicht einmal in Deutschland, und in Russland fährt es heute noch beinahe von Katastrophe zu Katastrophe.

Aber — dies sei hier eingeschaltet — die Unbedeutendheit seiner Anschauung hat ihm die Anhänger verschafft. Und so muß es auch immer sein, wo um Ideen gekämpft wird. Hinter jedem Weltbild steht das „Entweder-oder“ seiner Anhänger. Und diese werden sich stets wiederum aus den Tiefen des Unleses, ihres Charakters heraus für dieses oder jenes Bild entscheiden. Wer das Leben fürchtet, glaubt ihm gegenüber zu kurz zu kommen, wird Liberalist und wird es mit Prinzipien auch dienstbar zu machen suchen. Der organisch Fühlende wird sich dieser Welt einfügen wie sie ist und darum ihr tatsächlicher Meister sein. Der Individualist (besser gesagt: Egoist) wird alles auf sich beziehen, alles Leben

auf sich zukommen, von ihm ausgehen, leben. Der andere, der Mann des neuen Jahrhunderts, wird sich als Glied dieses Unleses fühlen, als Kettenstück im ewigen Strom des Unleses, verantwortlich vor der Zukunft, bedacht auf die Vergangenenzeit.

Da er die Natur sieht wie sie ist, wird er keine „Entwicklung“ feststellen, sondern in allem Lebendigen einen Kreislauf antizipieren, vom Leben zum Tod, vom Tod zum Leben. Menschen und Ideen haben ihre Geburt, Blüte und Tod, nicht in langsamer Entwicklung, sondern in Revolutionen und Katastrophen. Der sein eigenes Leben überflutet, wird nur entscheidende Einschnitte feststellen, aber kein langsame Höherkommen nach oben. Er fühlt plötzlich eines Tages, daß er alt geworden sei — so geht es uns mit allen entscheidenden Lebensabschnitten, sie sind plötzlich da und wirksam. Es gibt auch kein Höherkommen. Der Kreis steht auf derselben Ebene wie das Kind. Man frage einen Menschen kurz vor seinem Tode „wie weit er vorwärts gekommen“ sei. Das Bild des Lebens liegt eben in der restlosen Ausfüllung dieses Kreises, und damit — dessen Ende einem Überfluteten bergauf erscheinen mag, führt am glücklichsten in der Arbeit, in der Leistung für die kommenden Geschlechter. (Vergleichen Sie die liberalistischen Interpretationen um den zweiten Teil des „Faust“ alle so beabsichtigt herumgeben.)

So ist der deutsche Sozialismus nicht etwa eine politische Notwendigkeit, oder ein Rettungsanker usw., sondern eben das Leben an sich. Füge dich dem Ganzen ein, dann erst lebst du. Ein einzelnes in sich abgeschlossenes Menschenleben ist so wertlos, als wäre es nie gewesen. Darum sind wir stolz, am Anfang eines Jahrhunderts zu leben, das gemäß dem Gesetz der dreieinigen Bipolarität diesen liberalistischen Individualismus ablöst und den organischen Sozialismus auf allen Ebenen des Lebens zum Siege führt.

Soweit sich das organische Weltbild überhaupt in Sätze fassen läßt, können wir sagen:

Wir glauben an das Schicksal und die Schicksalhaftigkeit und Unabänderlichkeit aller Lebensbewegungen, wie Klassen, Völker, Nationen, Krieg und Frieden. Wir glauben an die Naturwahrheit und alleinige Tatsachenerklärung des Sozialismus und seiner von den Völkern nach außen gerichteten Form des Nationalismus.

Wir vernichten die Entwicklung und bejahen die Revolution.

einer Gastwirtschaft im Prater, wo sich gegen 6 Uhr abends ungefähr 40 Personen einfanden und nach Aufforderung, sich zu entfernen, unter demonstrativen Rufen folgte leisteten, wurden wieder elf Personen, darunter der nationalsozialistische Gemeinderat Griebl, in Haft genommen. Griebl wurde aber nach Legitimation wieder entlassen. Gegen alle übrigen festgenommenen wird die Strafuntersuchung eingeleitet.

Der Anschlag auf Dr. Steidle

W. Innsbruck, 12. Juni. Die Kiste, aus der die Schüsse auf Dr. Steidle abgegeben wurden, ist gefunden worden. Es ist eine deutsche Rauferpistole mit Felleinrichtung. Sie war bei der Flucht des Bagens, aus dem die Schüsse abgegeben worden waren, auf der Jahnbrücke aus dem Wagen gefallen. Das allgemeine Befinden der Steidles ist sehr zufriedenstellend. An dem verletzten Arm wird voraussichtlich etwas später noch eine kleine Knochenoperation vorgenommen werden müssen. Es konnte festgestellt werden, daß das Auto, aus dem die Schüsse auf Dr. Steidle abgegeben wurden, dem Autohändler Fuchs in Jettl gehört. Fuchs wurde verhaftet, gibt aber an, das Auto vor längerer Zeit verkauft zu haben.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind dort im ganzen 40 Nationalsozialisten, darunter alle nationalsozialistischen Gemeinderäte, verhaftet worden. Abgesehen von diesen bekannten Gemeinderäten werden die Namen der Verhafteten nicht verlautbart.

Politischer Zusammenstoß in Salzburg

W. Salzburg, 12. Juni. Anlässlich eines Treffens der katholischen Gesellenvereine Österreichs kam es gestern wiederholt an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen mit Angehörigen der nationalsozialistischen Partei, wobei zwei Mitglieder eines Gesellenvereins verletzt wurden. Außerdem wurde ihnen ein Wimpel weggenommen. Auch einem anderen

Mitglied eines Gesellenvereins wurde ein Wimpel entzogen. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Studentenkundgebungen in Graz

W. Graz (Steiermark), 12. Juni. Die Wiedereröffnung der Universität gab heute erneut Anlaß zu Kundgebungen freischülerischer Studenten in der Nähe der Burg und im Innern der Hochschule. Sie schlugen Plakate mit Aufschriften gegen die Regierung an und verlangten, daß die für heute festgesetzte Vereidigung der Professoren nicht vorgenommen werde. Auf dem Dach der Universität wurde eine Palantinenfahne gehißt. Die Eingänge der Universität wurden mit Bänken und Tischen versperrt. Studenten der Theologie wurden in einem Hörsaal eingeschlossen und in eine Art Schußhaft genommen. Der Rektor soll aufgelagt haben, die Vereidigung der Professoren aussetzen. Der Vorstand der Deutschen Studentenkammer hat seine Kammer niedergelegt.

Regierungsfeindliche Kundgebungen in Wien

W. Wien, 12. Juni. An verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere vor der Universität, dem Rathaus, in der Stadiongasse, wo Anarchisten getroffen wurden, und im Zeitungsviertel wurden heute vormittag Kundgebungen gegen die Regierung veranstaltet. Die Polizei, die rasch die Ruhe wieder herstellte, nahm 24 Personen fest.

Für weitere Einschränkung der Verkaufstätigkeit der Warenhäuser

Berlin, 12. Juni. Wie das VdJ-Büro meldet, hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag sich auf Veranlassung der Verbände des Nahrungsmittelgewerbes an den Reichswirtschaftsminister mit einer Eingabe gewandt, worin die weitere Einschränkung der Verkaufstätigkeit der Warenhäuser erbeten bzw. eine entsprechende Änderung der Gewerbeordnung gewünscht wird. Die Forderungen des in Frage kommenden Einzelhandels und Gewerbes gehen insbesondere auf den Erlaß eines Verbotes des Lebensmittel- und Genussmittelabtriebs in den Warenhäusern und den verwandten Betrieben hinaus. Dabei wird hervorgehoben, daß sich diese Abtriebsvorgänge als sogenannte Vorkaufleistungen des Warenhauses darstellten. In spät erkannte dann der Käufer, daß die ihm als besonders preiswürdig und erschaffen geschickter Waren den Anforderungen nicht entsprächen. Weiter wird verlangt ein Verbot des Buchhandels, sowie des Betriebes von Buchbinder-, Schreib- und Papierwaren in Warenhäusern. Auch ein Verbot des Verkaufs von Korbmöbeln und Korbmöbeln in Warenhäusern wird erbeten, sowie ein Verbot der Annahme von Schuhreparaturen. Alle diese Maßnahmen sollen dem selbständigen Gewerbe auf den erwähnten Gebieten zuzunutzen kommen. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß mit reichsrechtlichen Eingriffen auf dem Gebiete der Warenhäuser voraussichtlich vor dem 1. Oktober d. J. nicht zu rechnen sei, weil bis zu diesem Termin auf Grund eines Vorstages des Reichskommissars für die Wirtschaft, Dr. Wagener, die beteiligten Wirtschaftsorganisationen den Versuch unternehmen sollen, im Wege freiwilliger Vereinbarungen eine Entlastung von Einzelhandel und mittelständlichem Gewerbe auf dem Gebiete der Konkurrenz der Warenhäuser zu erreichen.

Gegensatz gegen Arbeitsdienstpflicht

Genf, 12. Juni. Der einzige hier noch tagende Effektivausschuss der Abrüstungskonferenz hat mit großer Stimmmehrheit ein offenes Schreiben gegen Deutschland gerichtetes Verbot der Arbeitsdienstpflicht beschlossen. Auf englischen Antrag wurde zunächst die ganze vormilitärische Ausbildung der Jugend den effektiven Truppenbeständen der einzelnen Länder nicht eingerechnet, jedoch auf französischen Antrag das Verbot der Arbeitsdienstpflicht mit der wertwürdigen Begründung des Vorhandenseins zweier wertwürdiger Elemente, der Disziplin und der strengen Zusammenfassung der Gruppen beschlossen.

Gegen diesen Beschluß legte der deutsche Vertreter General Schönbein formell Verwahrung ein. Von deutscher Seite ist energisch darauf hingewiesen worden, daß die Disziplin keineswegs ein besonderes militärisches Merkmal sei, da man nach deutscher Auffassung überall auch sonst im Leben, in der Schule, in der Fabrik und in der Familie Disziplin zu halten habe. Zur Frage der strengen Zusammenfassung in der Arbeitsdienstpflicht ist von deutscher Seite dargelegt worden, daß dies aus dem praktischen Arbeitszweck der Arbeitsdienstpflicht heraus erfolge und nicht nach militärischen Gesichtspunkten. Die Arbeitsdienstpflicht sei wesentlich ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ihr Wert sei nicht militärischer, sondern sittlicher Natur.

Auf französischen Antrag hin wurde ferner auffordernde Beschlüsse gefasst, den Staaten, die keine obligatorische vormilitärische Ausbildung besitzen, einen gewissen Ausgleich in Gestalt der Erhöhung ihrer zulässigen effektiven Truppenbestände auszubilligen.

Zur Frage der außer-militärischen und nachmilitärischen Ausbildung hat der Effektivausschuss ein vorläufiges Verbot als von Kriterien aufgestellt, die auf deutscher Seite ebenfalls als völlig abwegig bezeichnet werden, da sie lediglich die neuen Vorschriften des Reichsstatutatoriums für Jugendberufshilfe abgeleitet sind und Entfernungsbeschlüssen, Geländebewachungen, Kleinfallberufshilfe und so weiter als militärische Merkmale bezeichnen. Bezeichnenderweise ist das Schreiben mit Armeegewehren ausgenommen worden.



Die jungen Gemüse

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze ganz besonders an Wohlgeschmack — Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI Würze

Das Kreuz des Kilian Anruh

Von Rudolf Ullrich

Kopfschmerz, Copyright by Alfred Beckhold, Braunschweig.

38. Fortsetzung.

„Ja“ erwiderte Kilian nur. „Sie hat einen guten Schenkel. Ich weiß es.“ Ein dritter Tag legte sich um seinen Mund. Er dachte daran, wie schrecklich er sie zuerst behandelt hatte.

„Es gibt auch entartete Mütter...“

„Ich hätte es nicht geglaubt.“

„Die Zeiten — diese verderblichen Zeiten! — O Gott, laß sie vorübergehen! — So eine Mutter — so eine Mutter... Es ist wirklich kaum zu glauben. Aber wahr — wird — es schon — sein! — So ein Krieg kann auch ein Mutterherz verrotten...“

„Es ist entsetzlich! Sein eigen Kind!“

„Was soll nun geschehen? — Ob ich an den Arzt schreibe — in Ingolstadt?“

Der Bauer hob den Kopf.

„Es wäre vielleicht angebracht, damit er weiß, wo — wo sie ist...“

„Sie hat es ja gut bei ihm gehabt... vielleicht nimmt er sie auch zurück?“

Kilian zuckte ein wenig zusammen.

„Bei mir ist sie doch auch gut aufgehoben, Herr Pfarrer! Sie soll es nicht schlecht bei mir haben — das sag' ich!“

„Das glaub' ich schon. Es ist ein seltenes Mädchen. Jammerhade wär's, wenn's irgendwo verlöre.“

„Herr Pfarrer!“ Mit einem Aufdruck drehte sich Kilian am Fenster um. „Herr Pfarrer, bei allem, was mir teuer ist... hier geschieht ihr nichts! Ich schwör's. — Ich — ich — will...“

Der Geistliche lehnte sich auf seinen Stuhl zurück und sah überrascht auf den starken Mann, der, sonderbar erregt, mit bebenden Händen am Fenster stand.

„Bauer, ich vertraue Euch!“ versetzte der Pfarrer, indem er sich erhob. „Mag sie bei Euch bleiben! — Ich werde mich ab und zu nach ihr erkundigen. Ihr werdet mit Euch zu kämpfen haben, denn ich weiß, daß Ihr sie liebt. Doch ich baue auf Euer Wort. — Mit Eurem Herzen müßt Ihr Euch einig werden, Kilian Anruh...“

Er rückte sein Köppi zurecht und wandte sich zur Tür.

„Es tut mir leid, wenn ich Schlechtes von Euch erfahren sollte. Das wär' eine große Enttäuschung...“

„Ne, Herr Pfarrer, nie!“

Der Geistliche nahm seinen Stod und öffnete die Tür.

„Dann möcht' ich Euch noch sagen, daß ein Frauenzimmer, das man ehelicht, nicht immer Wald, Feld und Tal zu haben braucht... Gelobt sei Jesus Christus!“

Damit ging der Pfarrer hinaus.

Kilian lenkte den Kopf und stierte vor sich hin. Ein lähmender Schreck war ihm in die Glieder gefahren, als der Pfarrer die Hoffnung aus sprach, daß der Ingolstädter Arzt sie vielleicht ins Haus zurücknahme. — Er sah von ihr trennen? — Das war nicht mehr möglich. — Sein Haus ohne sie? — Er konnte sich das nicht ausdenken. Nein, er wußte nur zu gut, er konnte ohne sie nicht mehr leben, sie mußte bleiben. — Was hatte der Pfarrer noch zuletzt gesagt? — Ach, an ihre Armut hatte er noch nie gedacht. Sie besaß ja in seinen Augen viel mehr als die Bärbel.

Er ging in die Küche. Hier stand sie am Tisch. Als er eintrat bildete sie ihn kummfragend an.

„Du kannst in meinem Hause bleiben, Hanna.“

„Sie atmete tief und legte die Hände auf die Brust.“

„Du möchtest nicht nach Ingolstadt zurückkehren?“

„Nein, ich — ich hab' es hier auch gut.“

„Du bleibst gern bei mir?“

„Ja.“

Er rieb sich die Hände und ein glückliches Lächeln umschwebte seinen Mund.

„Das freut mich, Hanna!“

Seit diesem Tage ließ das Gerede über die angebliche Heze merkwürdig nach. Man sprach wohl hier und da noch davon, aber mit größter Vorsicht. Selbst die Wirtsleute hüteten sich ein wenig davor, bei andern das Wort Heze auszusprechen, denn der Pfarrer hatte den alten Wirt und den Schulzen so ins Gebet genommen, daß sie es vorzogen, in Zukunft mehr ihre Zunge im Zaume zu halten. Dann hatte der Pfarrer bei einigen Dörflern auch von dem traurigen Geschick der Fremden erzählt. Dies machte zwar wenig Eindruck auf den Schulzen und die Wirtsleute, aber viele Dörfler fühlten doch etwas von Mitleid.

Aber dies war's noch nicht mal, was die Gegner Kilians so plötzlich verkommen ließ. Ein viel gefährlicherer und rücksichtsloserer Mann hatte gesprochen: der Richter des Landes. Der Schulze hatte nämlich mit dem Schulmeister eines benachbarten Ortes eine feinsäuberliche Klageschrift verfaßt und dem Gericht eingereicht. Während er nun geruhig auf die Wirkung der Epistel wartete und den Wirt nach der Niederlage beim Pfarrer damit tröstete,

daß bald das Gericht wie ein Blitz aus heiterem Himmel ins Haus Kilian Anruhs lahren werde, erhielt er selbst eines Tages eine Ladung. Dies frappte und erregte ihn außerordentlich, denn ein Bauer ging viel lieber in eiskaltes Wasser als vor den gereizten Richter. Aber ob er wollte oder nicht, er mußte hin. Und da der Wirt sehr neugierig war, ging auch der mit. — Eine solche Strafbredigt, wie sie dem Schulzen von dem schanzbürtigen Richter gehalten wurde, hat wohl selten ein Mensch anhören müssen. Was er wohl glaube, so fuhr der Beamte des triestischen Krummstabs den Schulzen an, was er sich wohl einbilde? Ob er wohl annehme, er, der dafür da sei, mit dem Herzen mal ordentlich auszuräumen, könne jetzt einem solchen Geschreibsel Beachtung schenken? Wenn er ihm noch einmal solchen Witz vorsetze, so ließe er ihn, trotz seiner grauen Haare, vierzehn Tage bei Wasser und Brot in den tiefsten Winkel des Turmes sperren. Das solle er sich wohl zur Notiz nehmen, denn er sei nicht der Mann, der nur leere Worte sage. Bei ihm gäb's keine Heren und damit basta! Dann: nach seinen Informationen sei der Bauer Anruh nicht der Mann, der sich mit Gelübel und Tirnen abgäbe, sondern ein höchst arbeitsamer und ehrlicher Kerl — gerade so, wie sie die heutige Zeit nötig brauche.

Wie könne man von ihm, dem Richter, verlangen, solch wertvollen Menschen zu belästigen? Woher der seine Klage nehme, das sei ihm vollständig gleichgültig. Und wenn er mit ihnen wirklich in unerlaubte Beziehungen lände, so sei es in erster Linie Sache der Geistlichkeit, sich da ins Werk zu legen. — So wettezte und schimpfte der Richter, sonst ein ganz traktabler Herr, jählich auf den Schulzen los, der wie ein plötzlich begossener Bubel vor ihm stand.

Still und gebückt zogen die beiden Alten wieder ins Dorf zurück. Sie waren so enttäuscht, geschlagen und entmutigt, daß sie nicht mal imstande waren, sich die Not von Herzen zu lachen. Sie hatten andere eine Grube graben wollen und waren selbst sehr tief hineingefallen...

11. Kapitel

Nie hatte sich Kilian auf die Arbeit gestürzt, wie er es jetzt tat. Noch ehe die Sonne im Osten den Himmel erhelle, war er auf den Beinen und trommelte den Knecht aus den Federn. Raum hatte er gefrühstückt, eilte er in die Berge.

Der Eisensteingang in seiner neuen Grube wurde immer breiter. Die Ausbeute war so groß, daß der Knecht mit dem Pferd nicht alles zur Hütte lahren konnte.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Hochdruckgebiete zeigen sich über Standinavien und im Westen. Ueber dem Festland befinden sich noch kleinere Depressionen. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig aufsteigendes, aber immer noch zur Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Der nasse Tod — Mahnungen für die Badezeit

Die Meldungen über die Todesopfer beim Baden mehren sich. Trotz aller Warnungen fringen die Badenden oft ohne alle Abtätigung in das Wasser. Nichtschwimmer veranlassen sich auf gefährlichen Fahrten usw. Während der Pfingstfeiertage waren mehrfach Opfer infolge Unvorsichtigkeit beim Baden zu verzeichnen. Zum größten Teil liegen sie sich vermeiden. Jedermann prüfe seinen Gesundheitszustand, denn nicht jedem ist das Baden in offenen Gewässern zuträglich. Kein Schwimmer gehe erblüht oder mit vollem Magen oder mit erregter Herzaktivität ins Wasser. Keiner gebe sich weiter hinaus als er es seinen Kräftevermögen und seiner Schwimmfähigkeit zutrauen darf. Keiner gebe sich nur der Remontrage halber, in zu kaltes Wasser oder bleibe zu lange drinnen. Schwere Erkältungskrankheiten innerer Organe können die Folge sein. Das Baden und Schwimmen die Gesetze des Anstandes und der guten Sitte gewahrt werden, dazu soll nicht erst gemahnt werden müssen.

Reiseverkehr

Trotz vorangegangener Bekanntmachung, wonach Durchreisen durch Deutschland grundsätzlich wegen der schwierigen Nachkontrolle nicht genehmigt werden können, hat sich in der Öffentlichkeit die Meinung verbreitet, sie seien nunmehr ermöglicht. Diese Ansicht rührt nicht zuletzt von neuerlichen irreführenden Veröffentlichungen her, denen ausdrücklich entgegengetreten werden muß.

Es muß von jedem Deutschen insbesondere aber von den Beamten erwartet werden, daß sie auch bei der beginnenden Reisezeit anstandslos der Lage sich auf das Zuland beschränken. Die einzelnen Behörden sind angewiesen, auch ihrerseits entsprechend auf die Beamten einzuwirken.

Bis zu 3000 M. Belohnung

für die Ermittlung der Fälscher von Reichsbanknoten

Trotz häufigen Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelangt es Fälschern, in erster Linie kleine Gewerbetreibende mit falschen Noten zu betrügen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Fälschungsgeräts veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch diejenigen Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wissenschaftlichen Verbreitern falscher Reichsbanknoten gelangt. Hierdurch werden alle bisherigen Auslobungen der Reichsbank, in denen für die Ergreifung von Herstellern falscher Reichsbanknoten höhere Beträge als M. 3000.— vorgesehen sind, kraftlos.

Württemberg

Stuttgart. (Vom Landesauschuss für Jugendpflege.) Wie das „Deutsche Volksblatt“ hört, ist an die Stelle von Ministerialrat Dr. Köppler, der bisher Vorsitzender des Landesauschusses für Jugendpflege war, Oberregierungsrat Drück im Kultusministerium getreten.

Stuttgart. (Zum Rücktritt des Präsidenten Adorno.) Der Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer, Adorno, hat, wie bereits kurz berichtet, mit Rücksicht auf die durchzuführen Umgestaltung der landwirtschaftlichen Organisationen sein Amt als Präsident der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt. Aus diesem Anlaß hat er ein Schreiben an das Württ. Wirtschaftsministerium gerichtet, in dem es u. a. heißt: Mit Rücksicht auf die auch bei den landwirtschaftlichen Organisationen herbeizuführende Gleichstellung stelle ich mein Amt als Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer zur Verfügung. Umgekehrt 14 Jahre lang ich — vom allgemeinen Vertrauen der württembergischen Landwirtschaft für fünfmal zu diesem verantwortungsvollen Amt berufen — an der Spitze dieser leistungsfähigen Einrichtung. Dabei glaube ich, ohne Überhebung auszusprechen zu dürfen, daß ich stets nach bestem Wissen und Gewissen die landwirtschaftlichen Belange betreut habe, zu Ruhm und Frommen der heimischen schwäbischen Landwirtschaft. Daß es dabei bei den vielen, großen, sich entgegenstellenden Hemmnissen von allen Seiten und den hierdurch bedingten, oftmals übermenschlichen, notwendig gewordenen Kämpfen nie ganz ohne Reibungen gegangen ist, das werden spätere Geschlechter erst in den kommenden Jahren voll und ganz begreifen und erfassen. Alles das zu erreichen, war nur möglich auf Grund des idealen guten Einvernehmens und Zusammenarbeitens mit den zuständigen Ministern, ferner durch die treue Mitarbeit meiner Berufsangehörigen, unserer erfahrenen Kammermitglieder und Kammerbeamten, sowie letzten Endes infolge der treuen Solidarität unserer hiesigen Bevölkerung. Allen Genannten hierfür ein aufrichtiges Vergeltet Gott!

Stuttgart. (Ausbildung des Evang. Volksbundes.) Der Vorstand des Evang. Volksbundes hat den Kirchenpräsidenten D. Wurm gebeten, den Vorstand des Volksbundes zu übernehmen. Dieser hat der Bitte entsprochen und Stefan Otto-Rogold als seinen Bevollmächtigten mit der vorläufigen Weiterführung des Volksbundes beauftragt. Die neue Leitung wendet sich mit einer Kundgebung an das evang. Kirchenvolk, in der es u. a. heißt: Im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung ist in unserm Volk eine neue tiefe Sehnsucht nach Erneuerung aus den Kraftquellen der Ewigkeit und nach innerer Gemeinschaft erwacht. Wir haben diese Sehnsucht vom Evangelium her zu erfüllen. Dazu ist eine wesentliche stärkere Eingliederung des Volksbundes in die Kirche notwendig.

Ettmardsheim, O. A. Marbach. (Schwerer Unfall.) Der auf einem Fahrrad fahrende S. von hier war am Donnerstag auf der Straße vom Röhlfhof her begleitet von einem Schulkind. Da die Straße Gefälle hat und die Bremsen versagten, drohte die Gefahr, auf einen vorbeifahrenden Viehwagen zu stoßen. Um dies abzuwenden, griff eine vom Felde heimkehrende Frau nach dem Fahrrad, gleichzeitig fiel dieser aber auf ein Steinlager und schwer verletzt wurden der gebrechliche S. und das begleitende Kind in ihre Wohnungen gebracht werden.

Leitung. (Auch ein Wiedersehen.) An den Pfingstfeiertagen ereignete sich ein Zusammenstoß von zwei Kraftwagen an der Bekannten Strohenkreuzung in Schlatt, auf der Straße Friedrichshafen-Langenargen. Dabei wurde ein Dixi-Wagen von Ravensburg von einem Opel-Wagen aus Rüdningen gerammt und umgeworfen. Der Dixi-Wagen wurde von einer Dame gelenkt, die eine Verletzung am Bein davontrug und ins Krankenhaus nach Friedrichshafen übergeführt wurde. Als der Rüdninger Herr, der unverletzt blieb, zu dem Dixi-Wagen kam, mußte er die Wahrnehmung machen, daß er eine Bekannte aus der Jugendzeit vor sich hatte, in deren ersterlichem Hause er gelernt hatte. Groß war das Erstaunen und Bedauern, sich unter solchen Umständen nach fast 30 Jahren wieder sehen zu müssen.

Eine Rede von Gauleiter Friedrich Schmidt

Calw, 12. Juni. In einer Versammlung des Lehrervereins Calw und des Nationalsozialistischen Lehrerbundes sprach am Samstag der württembergische Gauleiter der NSDAP, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Lehrer Friedr. Schmidt. Nach dem Bericht des „Calwer Tagbl.“ führte der Redner u. a. aus: Drei Kräftegruppen waren es, die zur Macht drängten. Die ultramontane Partei, die unter kirchlicher Führung marschierte und die Welt von Spanien aus jesuitisch zu organisieren trachtete. Als zweite Gruppe erschienen auf dem politischen Kampffeld die Verfechter der liberal-kapitalistischen Idee, die die Welt als Beute preisgaben und es jedem ihrer Verfechter überließen, soviel als möglich an sich zu reißen. Durch die letzten Entscheidungen trug die jüngste Weltanschauung, die völkische Idee, den Sieg über die beiden vorgenannten Mächte davon. Der Nationalsozialismus denkt nicht daran, seine genommene Position aufzugeben, er hat den Willen zur Totalität, er ist der verkörperte Wille zum Dienst am Volk. Der Nationalsozialismus wird die Rechte des Volkes stets höher stellen als Rechte und Forderungen des einzelnen. Der neue Staat wird nicht nach fremden Kriterien, sondern nach seinen eigenen Kriterien aufgebaut. Dazu ist nötig weitestgehende Schulung des Volkes und Erziehung der Jugend. Der Nationalsozialismus wird die Einheit des Bildungswesens herstellen. Die Erziehung aller Bildung wird der deutsche Mensch sein. Heute schon hat der Nationalsozialismus die Gegenläufe zwischen den Ständen und zwischen jung und alt aufgehoben. Er wird auch Schirmherr der kirchlichen Einrichtungen sein, aber er wird die Gegenläufe der verschiedenen Bekenntnisse zu mildern suchen, in die verschiedenen Konfessionen werden sich mit dem Wachen des nationalen Geistes von selbst zueinander hinentwickeln.

Enge Verbundenheit der württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten mit Volk und Regierung

Stuttgart, 10. Juni. Der Zentralverband württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten hielt am 7. Juni eine außerordentliche Vertreterversammlung ab. Auf der Tagung kam die enge Verbundenheit der württ. Gemeinde- und Körperschaftsbeamten mit Volk und Regierung sowie der Wille zur überhöhten Mitarbeit im nationalen Staat deutlich zum Ausdruck. Verbandsvorsitzender Einsele begrüßte als Ehrenhafte Staatsrat Waldmann als Vertreter des Württ. Staatsministeriums, Präsident Knapp und Oberregierungsrat Kempfmann als Vertreter der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung, Bundesrat Ulrich als Vertreter des Reichskommissars für Beamtenorganisationen und des Deutschen Beamtenbundes, Oberbürgermeister Schwarz-Malen als Vertreter des Vereins württ. Körperschaftsbeamten, Bürgermeister Rath-Kustnau als Vertreter der Vereinigung württ. Ortsvorsteher und Oberregierungsrat Grüninger als Vertreter des Vereins württ. Verwaltungsbekannteten. Der Bericht über die Tätigkeit des Verbands im abgelaufenen Jahr gab Zeugnis von der wichtigen Arbeit, die im Interesse der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten, der und der kommunalen Verwaltungen geleistet wurden. Verbandsdirektor Ruding-Stuttgart nahm zu den wichtigsten Beamtenfragen Stellung. Besonders betonte er die Notwendigkeit einer einheitlichen Befolgungsregelung. Letzliche, gegen das Körperschaftsbesoldungsgesetz verstoßende Ausnahmemaßnahmen müßten bekämpft und unterbunden werden. Er richtete an die württ. Regierung die Bitte, die außerordentlich hart wirkenden Maßnahmen der früheren Regierung gegenüber den Beamten in den Landgemeinden möglichst bald aufzuheben und die Rechtsverhältnisse der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten dem Reich bzw. Landesrecht anzugleichen. Bei der Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sei zu beachten, daß die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten besonders stark abhängig gewesen seien von den parteipolitisch zusammengesetzten Vertretungsorganen ihrer Aufstellungsbehörde. Der Redner behandelte dann eingehend die Eingliederung des

Deutschen Beamtenbundes. Die Mitgliedschaft des Verbands würde einheitlich und geschlossen in die neue, dem nationalsozialistischen Staat entsprechende Organisationsform überführt werden. Aufgabe eines jeden deutschen Beamten müsse es sein, hoffnungsvoll und vertrauensvoll mitzuschaffen am großen Werk des Führers der deutschen Nation. Die Tagung des Verbands wurde dem Führerprinzip angepaßt. Überrechnungsrat Einsele stellte sein Amt als Verbandsvorsitzender zur Verfügung und bat, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Auf Vorschlag des Bundesrats Ulrich wurde zum Verbandsleiter der Unterbeauftragte des Reichskommissars für Beamtenorganisationen, Fuchs, und zu dessen Stellvertreter Rod je einstimmig gewählt. Der neue Verbandsleiter gedachte in herzlichen und anerkennenden Worten der Tätigkeit des scheidenden Verbandsvorsitzenden. Zum Schluß der Versammlung berichtete Verbandsleiter Fuchs über die Ziele und Aufgaben des neuen Deutschen Beamtenbundes und über die Stellung des Beamten im neuen Reich. Aufgabe sei es, alle Stände- und sonstigen Beamtenfragen initiativ zu pflegen und das Berufsbeamtentum als organischen Bestandteil des deutschen Volks- und Staatslebens bei allen Volksgenossen zu verlebendigen. Die Beamtenfrage geböre der Vergangenheit an. Es würde eine Entschärfung angenommen, mit aller Kraft an der geistigen und sittlichen Erneuerung des Volkes mitzuwirken.

Entwicklung des Arbeitsmarktes

Stuttgart, 9. Juni. In der zweiten Hälfte des Mai ist als Ergebnis der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung eine Entlastung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes um 2248 Arbeitslose zu verzeichnen. Damit hat die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen seit dem in der ersten Märzhälfte erfolgten Einsetzen der Frühjahrsebelebung um rund 55000 Personen abgenommen. Ende Mai d. J. lag die Arbeitslosenzahl um rund 35000 unter dem Stande vom Ende Mai 1932. Die Gesamtzahl der bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitslosen belief sich am 31. Mai 1933 auf 287300 Personen. Davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 112192 und auf Baden 175138. Von den Arbeitslosen waren 262991 als arbeitslos anzusehen und zwar 98571 in Württemberg und 164420 in Baden. Der Rückgang in der Gesamtzahl der Arbeitslosen infolge der Belebung betrug in der zweiten Hälfte des Mai in der Arbeitslosenberichterstattung 1561 Hauptunterstützungsempfänger und in der Krisenfürsorge 891. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen ist gegen Ende April um 4774 Personen gesunken. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 31. Mai 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 29569 Personen (21104 Männer, 8465 Frauen), in der Krisenfürsorge 79271 Personen (63260 Männer, 16011 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 2452 oder um 2,2 v. H. nämlich von 111282 Personen (86699 Männer, 24583 Frauen) auf 108830 Personen (84364 Männer, 24466 Frauen) gefallen. Davon kamen auf Württemberg 43116 gegen 45048 und auf Baden 65714 gegen 66234 am 15. Mai 1933. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 31. Mai 1933 auf 1000 Einwohner 21,6 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 15,9 Wohlfahrtsdienstlose; nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 31. Mai 1933 waren 80435 Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge unterstellt.

Die Weinberge brauchen Wärme

Stuttgart, 9. Juni. Ueber den Stand der Weinberge berichtet „Der Weinbau“, das Organ des Württ. Weinbauvereins: „Mai kühl und naß, fällt dem Bauern Schauer und Naß“. Wenn nach der Wetterregel geht, brauchen wir uns über den vergangenen Monat nicht zu beklagen, zumal er völlig frostfrei verlief. Heuschneite brachte er in reichlicher Menge; die Nächte waren andauernd kühl; in der zweiten Monatshälfte taten einige sommerlich warme Tage dem auf

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes

Stuttgart, 12. Juni. Vor den Personalberichterstattungen der staatlichen Verwaltungen in Stuttgart hielt Staatsrat Waldmann einen Vortrag über die Durchführung des Berufsbeamtengesetzes. Im Auftrag des Reichshalters knüpfte er daran grundsätzliche Ausführungen, wobei er betonte, daß die NSDAP, gepunnen sei, in alle entscheidenden Stellungen Nationalsozialisten zu setzen. Dabei wird unterschieden zwischen Nationalsozialisten und Parteigenossen. Von den letzteren sind nur wenige Nationalsozialisten, ein Teil von ihnen wird es wohl nie werden. Der Parteiparat wird neben dem Staat zu ausgebildet werden, daß überall eine Kontrolle der Bewegung gegenüber den Behörden in Erscheinung tritt als Ausgleich für den Wegfall des Parlaments. Während selber das Parlament die Behörden kontrollierte, wird das künftig die Bewegung tun. Voraussetzungen sind künftig z. B. der Kreisleiter in irgend einer Form im Reichsrat und in der Amtsverammlung etwas zu sagen haben. Was die Stellung der Bewegung zum Beamtentum anlangt, so wäre es vielfach zweckmäßig gewesen, hierüber schon früher Aufklärung zu geben. Es sind manche alte verdiente Beamte ganz ungenügend in Gewissensbisse gebracht worden. Der Mensch kann sich nicht von heute auf morgen einfach an eine andere politische Richtung umstellen. Das kann man nicht von ihm verlangen. Trotzdem kann er seine Pflicht und Schuldigkeit dem Staat gegenüber in gleichem Maße tun wie ein Parteigenosse. Von den neuen Parteigenossen wird im Wesentlichen zweierlei Verhalten an den Tag gelegt. Die einen beschreiben sich pöpstlich als der Partei, die andere erklären, wie müssen die neuen Männer in unser Lager überleben. Dieser letztere Teil ist der gefährlichere. Er wird wie 1918 verfahren, alles beim alten zu lassen, was nur irgendwie möglich ist. Aus diesem Umstand, so betonte Staatsrat Waldmann nach einem Bericht des „S.-Kurier“ weiter, resultiert, daß manchmal noch Entscheidungen hinausgehen, die mit dem Rechtsempfinden des Volkes nicht in Einklang stehen, die rein formaljuristisch abgefaßt sind. Die Bewegung und besonders unsere Abgeordneten sind zur Zeit deshalb in einer ziemlich starken Erregung. Die Minister können nicht alles, was in den Ministerien erledigt wird, sehen, es muß deshalb erreicht werden, daß auch die Beamten mit dem duldsameren Leben des Volkes in Verbindung kommen.

Wir hemmen uns, die Parteigenossen vor Unüberlegtsein zu warnen und alles hintan zu halten, was die Maschinen der Verwaltung führen könnte. Andererseits sollten aber auch die Beamten die Regierungsart in Einklang bringen mit dem Willen des Volkes. Der Redner hatte dabei einen besonderen Fall im Auge, der sogar von einem jungen, alten Parteigenossen entschieden worden und dabei formal juristisch völlig in Ordnung ist, trotzdem aber nicht dem Rechtsempfinden des Volkes entspricht.

Der Redner betonte dann weiterhin, daß nationalsozialistische Beamte, über die früher bessere Ämter geführt wurden, nicht weiter schikaniert werden dürfen. Andererseits weiß allerdings auch der Statthalter, daß in der Vergangenheit einzelne Beamte zur NSDAP nur übergetreten sind, weil sie sich in der Beförderung übergeben fühlten, während vielfach auch grundsätzlich oppositionell eingestellte Beamte nur als Stänkerer zur NSDAP gekommen sind. Es wird selbst-

verständlich keinem von den neuen Männern einfallen, einen Beamten, der wirklich zu beanstanden ist, irgendwie zu schützen. Deshalb verlangt auch der Herr Statthalter, daß bei der Anstellung und Beförderung von Beamten auf entscheidende Stellen neben der beruflichen Eignung abgehoben wird auf die politische Zuverlässigkeit und den Charakter. Die beiden letzteren werden in manchen Fällen den Ausschlag geben.

Der Herr Statthalter hat es nicht verstanden, daß ein so großer Teil von Beamten, die durchaus keine Nationalsozialisten sind, in den letzten Wochen geglaubt haben, Mitglied der NSDAP werden zu müssen. Es hat an einer vorherigen Aufklärung gefehlt, sonst wäre diese Verwirrung nicht entstanden. Die nationalsozialistische Bewegung wird alle diejenigen Beamten, die Mitglied der Partei geworden sind, ohne Nationalsozialisten zu sein, im Laufe der Zeit wieder aus der Partei zu entfernen wissen. Entsprechende Maßnahmen sind jetzt schon getroffen. Der Umsämlungsprozeß des Volkes wird auch in dieser Richtung weiterschreiten. Der nationalsozialistische Beamte muß an Pflichttreue den anderen Beamten mit gutem Beispiel vorangehen. Es ist zum Beispiel nicht erträglich, wenn da und dort Beamte in finanziellen Dingen in Dämonen und Reiselostenfragen alles Kleinlich verfahren.

Der Herr Statthalter wünscht weiter, daß Beamte, die sich als unfähig erwiesen haben, vor ihrer lebenslänglichen Anstellung entlassen werden. Es darf hier keineswegs das Berufsorganisationsprinzip herrschen. Bei der Beförderung der Dienstverweigerer wird so weit als möglich auf Sachbeamte zurückgegriffen werden. In Gemeinden mit über 800 Einwohnern kann nur in besonderen Fällen ein Nichtsachbeamter bestellt werden. Wenn wir von der Partei aus befreit sind, alles fernzuhalten, was nach Vetterleswirtschaft, Parteivorteil aussteht, dann darf aber auch die Beamtenchaft nicht nach Bundesbrüderlichkeit usw. handeln. Es sollen überall nur fähige Beamte verwendet werden und der Staat vor unnötigen Lasten bewahrt bleiben. Ferner müssen alle nichtbetriebl. Nebenämter beseitigt werden. Ein Entwurf mit verstärkter Zustimmung in dieser Hinsicht liegt schon vor. Es muß alles getan werden, was zur Verbilligung der Verwaltung und zur Erhaltung des Beamtenbeitrags beitragen kann. Schwaben muß die befehlerte Verwaltung haben.

NSDAP-Amtswahltagung

Stuttgart, 12. Juni. Rund 400 Amtswalter der NSDAP und Beauftragte der ehemaligen freien Gewerkschaften sowie Führer der christlichen Gewerkschaften kamen in großer Halle zum einer Tagung zusammen, um vom Führer der Deutschen Arbeitsfront für Südwestdeutschland, Reichstagsabg. Plattner-Karlseube, die Richtlinien für die Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zur Deutschen Arbeitsfront entgegenzunehmen. Der Redner betonte lt. „S.-Kur.“, daß die Führung der neuen Gewerkschaften einzig und allein Nationalsozialisten vorbehalten sei. Die NSDAP, als die Elite der deutschen Arbeiterbewegung wird der Kern sein, aus dem der Führernachwuchs der Gewerkschaften künftig geschöpft wird. Der Redner appellierte an alle, für die Einhaltung der Tarifverträge besorgt zu sein und kündigte die baldige Einsetzung eines Treuhänders für die deutsche Arbeit an, der bis zum endgültigen Aufbau des Ständestaates mit diktatorischen Vollmachten der Garant für den Arbeitsfrieden in Südwestdeutschland sein soll.

den April frost bis zögernd einsetzenden Ausbruch der Reben gut. Die Begrünung der Weinberge war noch Ende Mai sehr ungleichmäßig. Der Gesehneausatz ist vielfach glücklicherweise nicht überall, etwas dürftig. Ein warmer Juni ist nun dringend notwendig. Unter dem Einfluss der langsamen Triebentwicklung konnten verschiedene tierische Schädlinge, die man sonst weniger beachtet, ihr Unwesen treiben. Widerwärtig sind zur Zeit die schmierigen Schildläusekolonien; es rächt sich jetzt die Unterlassung der zeitigen Frühjahrsbekämpfung mit Karbolinern oder Nikotin, die direkt nach dem Schnitt hätte vorgenommen werden müssen. Auch die weißstänglige Schmierlaus, von der man bis jetzt in Württemberg wenig sah, macht sich bemerkbar. Die Dornwurmmotte flog in den warmen Tagen der zweiten Maihälfte zahlreich. Der Flug flaute daraufhin wieder ab und dürfte jetzt, anfangs Juni, bei wärmerem Wetter, erneut in Erscheinung treten. Der Hauptkampf gegen Peronospora, Oidium und Wurmflechte unmittelbar bevor. Die Weinbauversuchsanstalt Weinsberg hat erstmals einen Kottenflug-Beobachtungsdienst über das ganze württembergische Weinbaugelände organisiert, ohne den eine zuverlässige Festlegung der Bekämpfungstermine nicht möglich ist. Wenn es im Weingeschäft ziemlich ruhig ist, so ist dies angesichts der knapp gewordenen Vorräte verständlich. Die Preise haben leicht zugenommen.

Baden

St. Pforzheim, 10. Juni. Samstag früh wollte sich in der Kammerstraße die 84 Jahre alte Frau Schmidt etwas wärmen. Dabei fiel ihr anscheinend das Streichholz auf den Boden und glimmte dort weiter. Es entwickelte sich rasch starker Rauch. Die Greisin wollte sich aus der Stube entfernen, war aber schon vom Rauch halb betäubt und hatte nicht mehr die Kraft dazu. Nachbarn wurden auf den Rauch aufmerksam, kamen und landeten die alte Frau hinter der Türe bewußtlos liegen. Sie wurde mit dem Krankenkräftwagen ins Städt. Krankenhaus gebracht. Mit dem Sauerstoffgerät konnte sie wieder ins Bewußtsein gebracht werden. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 12. Juni. (Landesproduktendörse.) In den letzten 14 Tagen ist auf dem Weizenmarkt eine rückläufige Bewegung eingetreten. Die Preise für Auslandsweizen sind gestiegen. Die Monopolschuld auf ständige Futtermittel bewirkte eine festere Haltung auf dem Markt für Futtergetreide. Es notierten je 100 Kg.: wärtl. Weizen 20.50—21 (am 20. Mai 21—21.50), Roggen 17.50—18 (am 20. Mai 18.25—18.75 (18.25—17.25), Hafer 14—14.50 (13.75—14.25), Weizen (loft) 3.50—4 (am 20. Mai 3.50—3.50 (am 20. Mai 3.50—3.50), Kleber (loft) 4.50—5.50 (am 20. Mai 4.50—5.50), Weizenmehl Spezial 0 32.75 bis 33.25 (33—33.50), Brotmehl 25.75—26.25 (26—26.50), Kleie 7.50 bis 8 (7.25—7.75) Mk. Die diesjährige Generalversammlung findet am Montag den 20. Juni 1933, nachmittags 3.30 Uhr im Börsenlokal statt.

Letzte Nachrichten

Witten, 12. Juni. Der hiesige Oberbürgermeister Lause wurde heute mittag in seinem Wohnzimmer tot aufgefunden. Es steht nicht fest, ob es sich um einen Unfall oder um Selbstmord handelt.

Scotia, 12. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist hier um 17 Uhr gelandet.

London, 12. Juni. „Coenig Standard“ berichtet, daß Sir Eric Drummond unmittelbar nach der Weltwirtschaftskonferenz zum britischen Vorkonferenzen in Rom ernannt werden wird. Er würde dann der erste katholische Vertreter Großbritanniens am Vorkonferenz sein.

Sofia, 12. Juni. Der Vizepräsident der Nationalbank, Boff, wurde heute nachmittag von einem jungen Mazedonier durch mehrere Kopfschüsse getötet. Das Attentat spielte sich im belebtesten Stadtzentrum ab und rief unter den zahlreich anwesenden eine Panik hervor. Der Mörder, welcher zu fliehen verachtete, schleuderte gegen die ihn verfolgenden Polizisten eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Erst nach heftiger Gegenwehr wurde er festgenommen. Boff war Anhänger Protogeramas. Die Mordtat ist offenbar ein Racheakt der gegnerlichen Michailowisten.

Entscheidung zum Zinsproblem

Bad Pyrmont, 10. Juni. Auf der Tagung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten wurde zur Frage der Zinsermäßigung eine Entscheidung gefasst, in der einstimmig die Auffassung vertreten wird, daß zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft die umgebende Ermäßigung der überhöhten Zinssätze auf eine etwa den Vorkriegsverhältnissen

entsprechende Höhe erforderlich ist. Die beteiligten Institute erwarten daher sofortige Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles. Sie sind ihrerseits bereit, im Personalcreditverkehr den höchsten Zinssatz gegenüber dem letzten Kreditnehmer ab 1. Juli unter Zugrundelegung des jetzigen Reichsbankzinsfußes auf 6 1/2 Prozent, späterhin auf 6 Prozent herabzusetzen. Die Berechnung aller Kreditwertveränderungen, offenen und versteckten Provisionen muß in Zukunft unterbleiben. Es besteht ferner Einstimmigkeit darüber, daß für langfristige mündelbare Hypotheken und sonstige Ausleihungen ein Höchstzins von 4 1/2 Prozent einschließlich Verwaltungskostenbeitrag erreicht werden muß.

Vorschläge des Deutschen Handwerks über die Reichshandwerksordnung

Berlin, 12. Juni. (Conti.) Reichswirtschaftsminister Dr. Jugenberg hatte dem Generalsekretär der Deutschen Handwerks- und Gewerbelammer, Dr. Reich-Dannover, den Auftrag erteilt, einen Entwurf über die Reichshandwerksordnung vorzulegen.

Der Aufbau der Ständesorganisation vollzieht sich nach dem nunmehr ausgearbeiteten Entwurf, zu dem die Reichsregierung noch in keiner Weise Stellung genommen hat, auf sachlicher Grundlage. Die Berufsangehörigen des Handwerks auf der Seite der selbständigen Meister und Betriebe werden in Pflichtvereinigungen und die in den Betrieben beschäftigten Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer in Pflichtvereinigungen zusammengefaßt.

Entscheidend ist aber nicht nur die Schaffung dieser beiden auf Pflichtangehörigkeit der Mitglieder aufgebauten Säulen, sondern die verbindende Gemeinschaftsarbeit in einer Gemeinschaftsvertretung, welche die Bezeichnung „Amt“ erhalten soll. Etwaige Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat die Schlichterkammer bei der Handwerkskammer zu entscheiden. Sowohl das Amt, als auch die Schlichterkammer werden paritätisch besetzt werden.

Die Innung unterliegt der Aufsicht des Bezirksfachverbandes, in der Beschwerdeinstanz der Handwerkskammer, der Bezirksfachverband unterliegt der Aufsicht des Reichsfachverbandes, in der Beschwerdeinstanz dem Reichsstand des Deutschen Handwerks.

Die berufshandwerkliche Vertretung obliegt den Handwerkskammern, die für ein bestimmtes Wirtschaftsgebiet (Wirtschaftsbezirk) errichtet werden. Träger der Handwerkskammer sind die im Wirtschaftsgebiet vorhandenen Bezirksfachverbände und Bezirksvereinigungen.

Auf diesen Organismus baut sich der Reichsstand des Deutschen Handwerks als ständige Spitzenorganisation des gesamten deutschen Handwerks auf. Der Reichsstand übernimmt die Verpflichtung gegenüber dem Staat und der Reichsregierung, die volkswirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Funktionen des gesamten deutschen Handwerks in den Gesamtstrukturen der Wirtschaft und des Staates einzuordnen.

Internationale Währungseinheit?

Nach Mitteilungen aus dem Weißen Haus sollen die amerikanischen Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz den Vorschlag auf die Schaffung einer internationalen Währungseinheit zur Debatte stellen. Der Gedanke ist nicht ganz neu, da einer seiner Väter Reden hat Stresemann es als eine Sinnlosigkeit bezeichnet, daß es in Europa so zahllose verschiedene Münzen gibt, und er hatte die Schaffung einer europäischen Währungseinheit als wünschenswert bezeichnet. Die Ausdehnung dieses Gedankens auf die ganze Welt hat natürlich etwas Verlockendes an sich. Es liegen aber fast unüberwindliche Schwierigkeiten und auch unvertennbar Gefahren auf dem Wege zu diesem Ziel. Mit der Schaffung eines gleichen Ausgangspunktes ist es ja noch keineswegs getan. Das zeigt das Beispiel der lateinischen Münzunion. Wenn auch ursprünglich der französische, belgische und schweizerische Franken und die italienische Lire gleichwertig waren, so haben sie sich doch in der Nachkriegszeit vollkommen auseinander entwickelt. Gewähr für eine dauernde internationale Währungseinheit könnte nur gegeben werden, wenn die neue Währung von einem einzigen internationalen Kasseninstitut verwaltet würde. Dazu werden sich aber die einzelnen Staaten kaum verheben können, daß ihnen die Möglichkeit einer eigenen nationalen Geldpolitik vollkommen genommen wird. Es ist natürlich ein Vorteil, wenn das Ausspielen der einen Währung gegen die andere auf dem Weg über inflatorische Maßnahmen — siehe England und die Vereinigten Staaten — zu einer Unmöglichkeit gemacht wird. Dadurch würde mehr Stetigkeit und vollkommene Kalkulationsicherheit in die zwischenstaatlichen Austauschbeziehungen gebracht werden. Es kann sich aber unter Umständen auch innerhalb einer Volkswirtschaft die Notwendigkeit ergeben, von der Geldseite her die entscheidenden wirtschaftlichen Tatsachen zu beeinflussen.

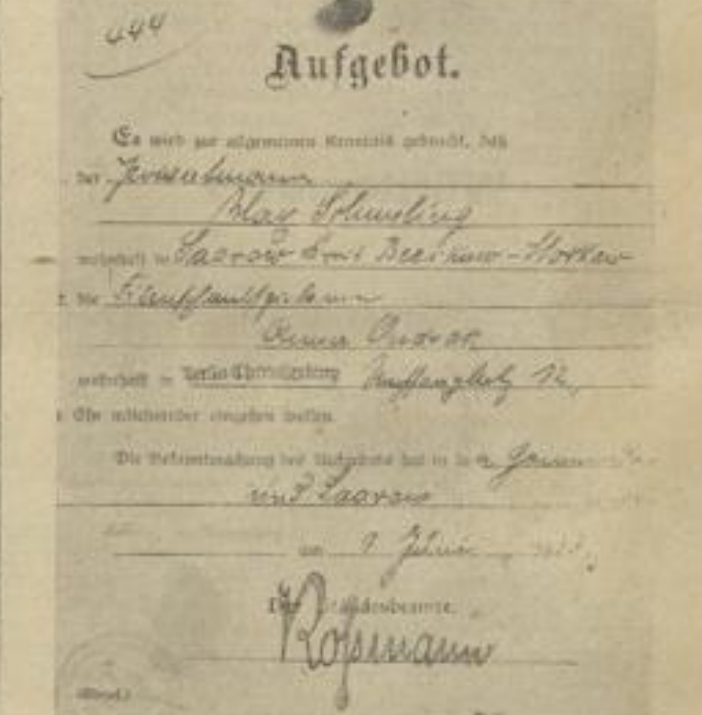
Wahrscheinlich ist der amerikanische Vorschlag auch nur so gedacht, daß eine neue technische Einheit im internationalen Verkehr geschaffen werden soll, etwa im Sinne der Hamburger Mark Banco des Mittelalters. Sie würde einen neuen Wertmaßstab darstellen, während innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften die nationalen Währungen unverändert fortbestehen könnten.

Liebe im Ring

Gleichzeitig mit der Nachricht von der ersten schweren Niederlage des von seiner Gemeinde bis heute zu vergötterten Ex-Weltmeisters Max Schmeling wird eine andere, weit übersehendere bekannt: der Udermarker Riese will nun doch die große Filmschauspielerin Anni Ondra heiraten. Eine Freundschaft verbindet die beiden bereits jahrelang und das Gerücht einer Eheschließung wollte trotz aller Dementis nie verkommen. Jetzt soll es doch wahr werden. Das Aufgebot wird in einem Berliner Standesamt ausgehängt und bevor werden die Leute stehen, die nichts Besonderes zu tun haben und gedankenvoll den Kopf schütteln: „Rein, unter Max...“ Zweimal l. o. in kurzer Zeit, und es will scheinen, als hätte die kleine zarte, aber resolute Anni erst auf diese Niederlage gewartet, um ihren künftigen Gemann sicherer unter ihr winziges Vantöffchen zu bekommen. Vielleicht werden dem ersten l. o. in der Ehe noch mehr folgen, vielleicht auch nicht und es kann sein, daß Schmeling wieder in den Ring steigen wird, um die Schläge weitzumachen. Forende Gemänner sind immer gefährlicher als Junggefallen.



Anni Ondra, die bekannte, ebenso anmutige wie lustige Filmschauspielerin, mit der sich jetzt Max Schmeling vermählen wird.



Das Aufgebot Max Schmelings mit der Filmschauspielerin Anni Ondra im Aushängelkasten des Standesamts Berlin-Charlottenburg.

Feldbereinigung II Birkenfeld.

Nachdem das Zuteilungswerk über die Feldbereinigung II Abt. IV, umfassend die Gewanne „Ob den Krautgärten und Blosen Rain“ der Markung Birkenfeld, fertiggestellt ist, wird hiermit die Schlusstagfahrt auf

Dienstag den 27. Juni 1933, vormittags 9 1/2 Uhr, im Rathaus in Birkenfeld anberaumt.

Auf dieser Tagfahrt ist den Beteiligten Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten und Wünsche über die bauliche Ausführung der gemeinsamen Arbeiten, insbesondere über die Wahl der Zeit für dieselben und über den Eigentumsübergang zu erheben.

Hierzu werden die beteiligten Grundeigentümer bzw. deren mit einer schriftlichen Vollmacht versehenen Vertreter, sowie diejenigen Personen, welche an den in dieser Feldbereinigung liegenden Grundstücken ein dingliches Recht (Hypothek, Dienstbarkeit usw.) haben, hiermit eingeladen mit dem Hinweis, daß der Zuteilungsplan vom 13. bis 27. Juni d. J. auf dem Rathaus in Birkenfeld zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist.

Grundeigentümer, welche bei dem Unternehmen zwar nicht im Sinne von Art. 4 und 5 des Feldbereinigungsgesetzes beteiligt sind, deren Verhältnisse aber durch dasselbe in irgendeiner Weise geändert werden sollen, sind gleichfalls berechtigt, in der Schlusstagfahrt Einwendungen gegen den Zuteilungsplan geltend zu machen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Einwendungen gegen den Zuteilungsplan sowie gegen die auf Grund desselben erfolgte Ausführung der Feldbereinigung nach der Schlusstagfahrt ausgeschlossen sind.

Neuenbürg, den 12. Juni 1933.

Oberamt: L e m p p.

Boranzzeige!

Die **Ottostraße in Schwann** wird wegen durchgehender Klempflosserung ab **anfangs Juli auf etwa drei Monate** **abgibt gesperrt** werden. Umleitung über **Arnbach—Ottenhausen—Feldrennoch—Hafenstod.**

Schwann, den 12. Juni 1933.

Bürgermeisteramt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsen was man hat,
muh scheiden.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 1/10 Uhr verschied unerwartet rasch unsere liebe Mutter

Dorothea Stahl,
geb. Deuzinger,
im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Birkenfeld, den 12. Juni 1933.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Dobel.
Ich verkaufe eine gute, mit dem dritten Kalb 36 Wochen trüchtige
Rug- und Fahrkuh
sowie ein fettes Rind.
Wilhelm Stängle,
Baumwart.

Photo-Albums
empfiehlt
E. Meeh'sche Buchhandl., Neuenbürg

Jede überflüssige Einfuhr von
6000 R-M-Industriewaren oder
von **2250 R-M-Nahrungsmitteln**
macht eine deutsche Familie ein
Jahr arbeitslos.

Kauft deutsche Ware
und Ihr schafft
Arbeit und Brot

Der „Enztäler“ kann täglich bestellt werden

